



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleine Besprechungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

5) Das attributive Adjectiv erscheint stets in der schwachen Declination, wenn vor demselben entweder der bestimmte Artikel oder ein besonderes Bestimmungswort mit vollständiger starker Biegung vorangeht, insbesondere 1) die Pronomina: dieser, jener, derselbe, derjenige, welcher, solcher; 2) die allgemeinen Zahlwörter: aller, einiger, mancher, vieler, weniger, jeder, mehrer; ferner auch die Wörter: verschiedener, anderer, folgender, erwähneter. Es muß ferner heißen: „welche unendlichen Mißstände“, „welche unschätzbaren Vortheile“, „im Interesse einiger großen Rhedereigesellschaften“ und nicht „welche unendliche Mißstände, welche unschätzbare Vortheile, im Interesse einiger großer Rhedereigesellschaften“, wie ich es hier gedruckt vor mir sehe.

6) Die fehlerhafte Uebertragung der Comparationsform von Adjectiven auf das mit ihnen verbundene Adverbium „möglich“, dessen Begriff ein bestimmt begrenzter ist und keine Steigerung (möglicher?) zuläßt, wird von den meisten Zeitungen mitgemacht. Sie schreiben stets: „der möglichst große (oder auch möglichst größte) Nutzen, eine möglichst rasche Beförderung“ anstatt „der möglich größte Nutzen, eine möglich rascheste Beförderung.“

7) Des Wortes Maß, bei dem man so häufig vergißt, daß seine Ableitungen im Adjectiv „mäßig“, im Adverbio „dermaßen, gewissermaßen, einigermaßen“ sind, und dann „Maas“ schreibt, will ich nur beiläufig noch erwähnen.

Man kann leicht noch mehrere fortwährend in der Tagespresse vorkommenden Verstöße gegen die Grammatik und Logik aufzählen. z. B. die auf einer Begriffsverwirrung beruhenden Wortbildungen, wie „Ausländische Wechselcourse“ anstatt „Curse der Wechsel aufs Ausland“. Aber es mag mit dem Gesagten genügen. Jedenfalls erscheinen die vorhandenen Schwankungen in der Schreibart einzelner Wörter von geringerem Belange für die große Menge des Volkes als die oben gerügten Verstöße gegen die Grammatik, da die Sprache dadurch so zu sagen systematisch corrumpt wird. A.

Kleine Besprechungen.

Deutscher Universitätskalender, von Dr. Ferd. Ascherson, 2. Theil. Berlin, Leonhard Simion 1873. — Zum dritten Male, für das Sommersemester 1873, ist Ascherson's Deutscher Universitätskalender erschienen. Das erste Mal trat er vor das Publikum zur Eröffnungsfeier der Straßburger Hochschule. Wenn diese Blätter erst beim Scheiden des Semesters seiner rühmend gedenken, so geschieht dies hauptsächlich in der Absicht, dem vierten Bändchen des Universitätskalenders, welches das Wintersemester 1873 behandeln wird, im Voraus die freundliche Aufmerksamkeit des akademischen Publikums zuzuwenden. Der Universitätskalender wird wohl von allen Commilitonen, Lernenden und Lehrenden mit gleichem Vortheil benützt werden. Er führt uns in alphabetischer Reihenfolge die einzelnen Universitäten des deutschen Reiches vor, dann diejenigen der „deutschen Lande des Kaiserthums Oesterreich“, der Schweiz und der russischen Ostseeprovinzen. Bei jeder einzelnen Hochschule wieder wird uns zunächst der laufende Lectionskatalog nach den vier Facultäten geordnet — und unter sehr übersichtlicher Scheidung der Docenten, in ordentliche, außerordentliche, Honorar-Professoren und Privatdocenten — vorgeführt, dann folgen die Preisaufgaben, dann die academischen Vereinigungen mit Angabe ihrer Farben und Abzeichen und der Zeit ihres Bestehens, jedoch nicht mehr, wie in dem ersten Bändchen des Kalenders, mit Angabe der Stärkezziffern der einzelnen Verbindungen. In dieser Hinsicht ist doch der Couleurgeist ein bedenklicher Mitarbeiter bei

nüchterner Zahlen-Statistik; außerdem sind die Stärkeverhältnisse der akademischen Verbindungen ja außerordentlich fluctuirend. So billigen wir die Weglassung dieser Ziffern. Die Institute, welche mit der Universität in gewisser Verbindung stehen, wie in Bonn die landwirthschaftliche Academie Poppelsdorf, die Academie für moderne Philologie in Berlin, die staats- und landwirthschaftliche Academie Eldena in Greifswald u. s. w. finden sich am Schlusse der den einzelnen Universitäten gewidmeten Rubrik. In hohem Grade ungehörig finden wir aber, daß nun, ehe zu der folgenden Universität übergegangen wird, zunächst buchhändlerische Annoncen und Reclamen sich eindrängen. Diese gehören ans Ende des Bückleins, nicht mitten in den Haupttext. Für Uebersichtlichkeit kann ja dadurch gesorgt werden, daß man auch die Annoncen nach den Universitäten folgen läßt, auf welche sie sich beziehen. Also z. B. „Anzeigen. Berlin, Bonn, u. s. w. Daß auch die academischen *dii minorum gentium* wie das Königl. Lyceum Hofianum zu Braunsberg, das academische und Realgymnasium zu Bamberg Berücksichtigung gefunden haben, ist zu billigen, dagegegen alsdann auch Erforderniß der Gerechtigkeit daß die schweizerischen Akademien Neuenburg, Genf und Lausanne, die bekanntlich jeweilig nur einzelne Facultäten im Sinne deutscher Hochschulen besitzen, Erwähnung finden.

Eine „Statistik der deutschen Universitäten“ schließt die Arbeit. Deutsch-österreich, die Schweiz und die russischen Ostseeprovinzen sind auch hier mit aufgeführt. Diese Statistik giebt auf der linken Hälfte Nachweise über die „Zahl der Lehrer“ (im Sommersemester 1873) an den einzelnen Hochschulen und zwar in einzelnen Columnen über ordentliche, außerordentliche, Honorar-Professoren oder Akademiker, Privatdocenten, Repetenten, Assistenten, Sprach- und Exercitienmeister, dann in einer besondern Columnne über die Gesamtzahl. Die Statistik über die „Zahl der Studirenden“ (Wintersemester 72-73) bietet uns zunächst die Ziffern der Studirenden in den vier Facultäten — die Theologen in evangelische und katholische gesondert — dann in besonderer Columnne die „Gesamtzahl der immatriculirten Hörer“ an jeder einzelnen Hochschule. Damit sollte eine Statistik schließen, die mit „Zahl der Studirenden“ überschrieben ist. Die beiden letzten Columnen, von denen die erstere die Zahl der „zum Besuch der Vorlesungen berechtigten“ Personen auführt, und von denen die letzte Columnne diese Ziffer zu der Zahl der immatriculirten Studenten hinzurechnet und die so ermittelte Ziffer als „Gesamtzahl“ (der Studirenden) ausgibt, führen einfach zu falschen Resultaten, zu welchem Zwecke können wir nicht errathen, merkwürdigerweise kommt diese sonderbare Zahlengruppirung aber lediglich Berlin zu gut. Es ist eine einfach falsche Thatsache, wenn der Kalender die Gesamtzahl der „Studirenden“ von Berlin auf 3714, die von Leipzig nur auf 2772 angibt. Wichtig dagegen sind diese Zahlen, wenn sie die Gesamtzahl der Hörer an beiden Hochschulen angeben. Das Verhältniß der Studirenden in Berlin und Leipzig stand im letzten Wintersemester wie 1918 zu 2650. Wir schlagen daher dem Verfasser vor, im nächsten Heftchen seines Kalenders die Rubrik „Zahl der Studirenden“ zu überschreiben „Zahl der Hörer“, und diese Rubrik zu trennen in die zwei Unterabtheilungen „Zahl der immatriculirten Studenten“ „Zahl der nicht immatriculirten Hörer.“

Unsre Ausstellungen an der verdienstlichen Arbeit Ascherson's sollen nur zu den Verbesserungsvorschlägen gehören, die der Verfasser im Vorwort sich selbst erbittet. Dabei bleibt die volle Anerkennung seiner Arbeit wohl bestehen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von Gützel & Regler in Leipzig.